

ORIENTALISTISCHE LITERATURZEITUNG

ZEITSCHRIFT FÜR DIE WISSENSCHAFT VOM GANZEN ORIENT
UND SEINEN BEZIEHUNGEN ZU DEN ANGRENZENDEN KULTURKREISEN

UNTER MITWIRKUNG VON JES PETER ASMUSSEN, ERNST DAMMANN, HELMUT FREYDANK,
GYÖRGY HAZAI, JOACHIM OELSNER, WILHELM RAU, WALTER F. REINEKE,
HEINRICH SIMON, MANFRED TAUBE, THOMAS THILO, LUDWIG WÄCHTER,
HANS-FRIEDRICH WEISS, STEFFEN WENIG

HERAUSGEGEBEN VON
HORST KLENGEL

ACHTUNDACHTZIGSTER JAHRGANG
1993



AKADEMIE VERLAG

ORIENTALISTISCHE LITERATURZEITUNG

ZEITSCHRIFT FÜR DIE WISSENSCHAFT VOM GANZEN ORIENT
UND SEINEN BEZIEHUNGEN ZU DEN ANGRENZENDEN KULTURKREISEN

UNTER MITWIRKUNG VON JES PETER ASMUSSEN, ERNST DAMMANN, HELMUT FREYDANK,
GYÖRGY HAZAI, JOACHIM OELSNER, WILHELM RAU, WALTER F. REINEKE,
HEINRICH SIMON, MANFRED TAUBE, THOMAS THILO, LUDWIG WÄCHTER,
HANS-FRIEDRICH WEISS, STEFFEN WENIG

HERAUSGEGEBEN VON
HORST KLENGEL

BAND 88 · SEPTEMBER/OKTOBER 1993 · HEFT 4

INHALT

Neue Veröffentlichungen zur frühen Chinamission.

Von H. Walravens 349

Besprechungen:

Baxter, W. H.: A handbook of Old Chinese phonology
(U. Lau) 423

[Behrens, P.]: Ägypten im afro-orientalischen Kontext.
Aufsätze zur Archäologie, Geschichte und Sprache
eines unbegrenzten Raumes. Hrsg. von D. Mendel und
U. Claudi (I. Hofmann) 366

Catalogue descriptif des manuscrits / Descriptive catalogue
of manuscripts. Ed. par/by V. Varadachari. I-III
(G. Ehlers) 417

Claudi, U., s. Behrens, P.

Collani, C. von: P. Joachim Bouvet S. J. Sein Leben und
sein Werk (H. Walravens) 349

Denon, V.: Voyage dans la basse et la haute Égypte,
pendant les campagnes du général Bonaparte. I, II
(R. S. Bianchi) 380

Gal, Z.: Lower Galilee during the Iron Age (G. Pfeifer) 395

Graf, G.: Die Epitome der Universalchronik Ibn
ad-Dawādārīs im Verhältnis zur Langfassung (D. Bell-
mann) 406

Hedrick, Ch. W. [Ed.]: Nag Hammadi Codices XI, XII,
XIII (H.-M. Schenke) 372

Jastrow, O.: Lehrbuch der Turoyo-Sprache (Chr. Cor-
rell) 403

Kempinski, A., and R. Reich [Eds.]: The architecture of
ancient Israel. From the prehistoric to the Persian
periods (A. Strobel) 397

Koch, J.: Neue Untersuchungen zur Topographie des
babylonischen Fixsternhimmels (W. Farber) 385

Kühne, H. [Hrsg.]: Die rezente Umwelt von Tall Šēh
Hamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der
assyrischen Stadt Dūr-katlimmu (W. Schirmer) . . . 389

Lackner, M.: Das vergessene Gedächtnis. Die jesuitische
mnemotechnische Abhandlung *Xiguo jifa*, Übersetzung
und Kommentar (H. Walravens) 349

Lipiński, E. [Ed.]: Phoenicia and the Bible. Proceedings of
the conference held at the University of Leuven
(W. Herrmann) 392

Lundbæk, K.: The Traditional History of the Chinese
Script from a Seventeenth Century Jesuit Manuscript
(H. Walravens) 349

→: T. S. Bayer (1694–1738). Pioneer Sinologist (H. Walra-
vens) 349

→: Joseph de Prémare (1666–1736), S. J. Chinese philology
and figurism (H. Walravens) 349

Mendel, D., s. Behrens, P.

Minkowski, Chr. Z.: Priesthood in ancient India. A study
of the Maitravarūṇa priest (Th. Oberlies) 418

Mungello, D. E.: Curious Land. Jesuit Accommodation
and the Origins of Sinology (H. Walravens) 349

Özbek, B.: Erzählungen der letzten Tscherkessen auf dem
Amsfeld (B. Brentjes) 412



AKADEMIE VERLAG

chert und angeregt. Wir haben seinem Verfasser für die langwierige, hingebungsvolle Arbeit und deren Resultat herzlich zu danken.

Kühne, Hartmut [Hrsg.]: **Die rezente Umwelt von Tall Šēh Ḥamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der assyrischen Stadt Dūr-katlimmu.** Berlin: Dietrich Reimer Verlag 1991. 193 S. m. zahlr. Abb. 4° = Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad/Dūr-katlimmu (BATSH), hrsg. von H. Kühne, A. Mahmoud und W. Röllig, 1. Lw. DM 188,-. – Bespr. von W. Schirmer, Düsseldorf.

Archäologische Forschung durch naturwissenschaftliche zu begleiten, ist sehr wertvoll und daher seit längerer Zeit Mode. Häufig dient sie aber nur dem archäologischen Image und dem Zweck, dem „ökologischen Anspruch“ unserer Zeit zu genügen. Entsprechend ist die Finanzlage für solche „verzierenden“ Untersuchungen knapp. Mit dem vorliegenden Buch wird durch H. Kühne jedoch ein lobenswertes Vorzeigebispiel gegeben, wie sinnvoll und ergebnisträchtig archäologische Forschung durch eine weitgesteckte naturwissenschaftliche Begleitforschung sein kann.

Der größte Nebenfluß des Euphrats, der Ḥābūr in Nordost-Syrien, reicht von der Zone des Regenfeldbaus (Niederschlag > 200 mm) bis in die Zone des Bewässerungsfeldbaus längs Flußoasen (Niederschlag um 100 mm). Neben einer Übersichtsbearbeitung der Flußstrecke und begleitenden Landschaft wird der Tall Šēh Ḥamad (die assyrische Stadt Dūr-katlimmu) am unteren Ḥābūr untersucht. Der vorliegende 1. Band legt Ergebnisse allein der naturwissenschaftlichen Untersuchungen vor.

Die Existenz einer dauerhaften Siedlung im Altertum, wie am unteren Ḥābūr, in einer Zone, in der es heute für den Feldbau nicht mehr ausreichend regnet, würde erklärbar, wenn das Klima in assyrischer Zeit regenreicher war oder wenn ausreichende Bewässerungsmöglichkeit bestand.

1. Gab es einen Klimawandel seit dem Altertum?

Zum Klima liefern W. H. E. Gremmen und S. Bottema in einem pollenanalytischen Beitrag unter anderem ein Profil vom Buara-Salzsee ganz im Osten Syriens. Es ist durch ein ¹⁴C-Alter an Torf von 5730 ± 120 BP und dem Einsatz der Walnuß (*Juglans*) bei ca. 2000–3000 BP fixiert und zeigt ein sehr gleichmäßiges Vegetationsmuster, das für die letzten 6000 Jahre konstantes Klima bis heute folgern läßt. Zwei auffallende Gipfel von Gräser- und Chenopodiaceenpollen zwischen 6000 und 3000 BP bei gleichzeitigem Rückgang von *Artemisia* und *Plantago* werden als mögliche Perioden geringerer Beweidung gedeutet. Die rezente Fauna beschreiben F. Krupp und W. Schneider, die aktuelle und potentielle Vegetation W. Frey und H. Kürschner. Fossile Faunen aus Dūr-katlimmu bearbeiten C. Becker und D. S. Reese, fossile Floren von dort W.

Frey, C. Jagiella und H. Kürschner. Der Vergleich der rezenten mit der fossilen Flora und Fauna zeigt, daß seit der ältesten fundträchtigen Schicht in Dūr-katlimmu aus dem 13. Jh. v. Chr. kein Hinweis auf irgendeine Klimaänderung vorliegt. Der Unterschied zwischen den heutigen und den damaligen Umweltverhältnissen liegt allein in der fortgesetzten Degradation der Flora und Fauna durch den Menschen. Konnte z. B. im 13. Jh. v. Chr. noch fast ausschließlich die Pappel (*Populus euphratica*) der Ḥābūr-Auwälder als Bauholz benutzt werden, überwiegen im 8.–7. Jh. v. Chr. (neuassyrisch) jetzt Importkiefern und -buchen aus der Südtürkei, und sind die Pappel-Auwälder bis heute, bis auf wenige Reste am oberen Ḥābūr, ganz dem Bewässerungsfeldbau gewichen. Allerdings meinen Ergenzinger und Kühne, daß die Wälder erst in „jüngerer Vergangenheit beseitigt“ wurden, während nach Frey, Jagiella und Kürschner sie in neuassyrischer Zeit schon bis auf Reste „weitgehend vernichtet“ waren.

Diesen Befunden über gleichförmiges Klima stehen Deutungen von Klimaschwankungen gegenüber:

Frey und Kürschner deuten die beiden oben erwähnten Gräserphasen des Buara-Profiles als Perioden geringfügig höherer Niederschlagswerte (102) – dies also vor 3000 BC. Ergenzinger und Kühne folgern ferner aus der größeren Verbreitung von Siedlungshügeln „in Nähe der Wasserstellen am Fuße des Gebirgszuges Ḡabal ‘Abd al-‘Azīz ehemals stärkere Grundwasseraustritte“ (164). Damit „sind für die Frühe und Mittlere Bronzezeit [3000–1600 v. Chr.] Klimaverhältnisse anzunehmen, die durch leicht erhöhte Niederschläge von den heutigen ... abweichen“ (165). Seit der späten Bronzezeit zeigt dann das Klima „keine wesentlichen Schwankungen mehr“ (166), nur größere Mäanderbögen nach 1800 vor heute kennzeichnen im Vergleich zu späteren, kleineren „länger anhaltende feuchte Phasen“ (166).

2. Degradation der Naturlandschaft

Durch jahrtausendealte Beweidung, Brennholznutzung und teilweise Überackerung der Steppe wandelte sich die Steppenvegetation, die (nach Frey und Kürschner) in ihrer naturnähesten Form noch im Bergland des Ḡabal ‘Abd al-‘Azīz fragmentarisch auftritt, in eine Kultursteppe um, die von holzarmen, weideresistenten und von der Ackerbrache begünstigten Pflanzen beherrscht wird. Mit dieser Vegetationsdegradation hat sich auch die Tierwelt gewandelt, die zusätzlich durch starke Bejagung bis zum heutigen Tage dezimiert und ausgelesen wurde. Grundwasserabsenkung auf Grund von Bewässerung seit einigen Jahrtausenden hat Verlust an Wasser und Bodenfeuchtigkeit zur Folge und bedingt Versalzung – ein weiterer Grund, daß Flora und Fauna sich änderten und verarmten.

Die Analyse C. Beckers von 4687 Knochen als

Schlacht- und Speiserückstände aus einem Abfallraum des mittelassyrischen Palastes von Dür-katlimmu führt im Vergleich zur Haustierhaltung des heutigen benachbarten Dorfes Garība (Beitrag H. Hopfinger) zum Ergebnis, daß Schafe und Ziegen als Fleisch-, Milch-, Wolle- und Fettlieferanten damals wie heute die wichtigsten Haustiere waren. Neben dem Rind spielten damals allerdings als Nahrungsquelle das Schwein, der Hund, ferner zahlreiche Wildtiere, vor allem der Damhirsch, aber auch (in abnehmender Reihenfolge) Onager (Halbesel), Gazelle, Hase, Wildschwein und Rothirsch eine Rolle. Dazu gesellten sich Schildkröten, Vögel, Krestiere, Fische und Muscheln.

3. Siedlung in einer Region am Rande ausreichender Naturressourcen

Eine Studie H. Hopfingers, die 127 Dorfhaushalte (1097 Personen) befragt, kommt zum Ergebnis, daß das heutige Naturpotential land- und viehwirtschaftlich weitgehend ausgenutzt wird. Die Versorgung wird zu einem Viertel aus der Viehwirtschaft, einem Drittel aus der Landwirtschaft und – da Bargeld für nicht bodenständige Erzeugnisse erwünscht wird – zur Hälfte aus sonstigen Tätigkeiten (meist Gastarbeit einzelner Familienmitglieder im arabischen Ausland) gewährleistet. Die Grenzen der natürlichen Versorgung an Ort und Stelle sind durch die geringen und stark versalzten Wasservorräte gegeben. Das wirft die Frage nach dem Ernährungspotential im Altertum auf.

Heute wird über Dieselpumpen aus dem Fluß, aus Brunnen im Talgrundwasser der Aue und im stark salzigen Grundwasser der gipsreichen angrenzenden Steppe Wasser gefördert. Ergenzinger und Kühne fanden ein 250 km langes Kanalsystem beidseitig des Hābūr, das am Euphrat mit dem Daurin-Kanalsystem in Verbindung stand. Es bot die Möglichkeit für ausreichende Bewässerung aus dem wasserreichen Norden und für Schifffahrt. Aufgrund von Funddaten und ehemaliger Siedlungsverbreitung läßt sich sein Ausbaubeginn auf mittelassyrisch festlegen. Sein vollständiger Ausbau ist neuassyrisch. Reduzierte Nutzung fand bis in die frühislamische Zeit statt. Sein Verfall beginnt mit dem Mongolenfall im 13. Jh. n. Chr. Da die Unterhaltung solcher Kanäle für Schifffahrt und Bewässerung sehr aufwendig war, können ihre technischen Reifezeiten stets mit kulturellen Blütezeiten verbunden werden, wie zur Zeit der neuassyrischen Grenzstadt Dür-katlimmu am Südrand des Reiches.

4. Der Talgrund entlang des Hābūr

Ergenzinger entwirft ein Bild vom vertikalen Aufbau des Talgrundes. Die obersten Schotterpartien unter dem Auelehm im Talgrund sind durch Muschelschalen auf 7000–6000 BP radiokarbondatiert. Um 6000 BP sieht der Autor eine Wende vom kies-sand-transportierenden verzweigten Fluß zum

Mäanderfluß mit Hochflutsedimentation. An der Grenze beider sitzt der urukzeitliche Tall Bdēri. Sieben ¹⁴C-Alter in unterschiedlichen Höhenlagen im Hochflutlehm sowie Keramikfunde ergeben Alter jünger als römisch. „Ein großer Zeitsprung“ zwischen den jungen Lehmen „und den liegenden Sanden und Kiesen aus dem Neolithikum“ bringt „Widersprüche“ hervor (49). Sie ließen sich lösen, wenn man nicht von vertikalem, sondern lateralem Sedimentaufwuchs im Schotter ausgeht und vom Prinzip, daß einzelne holozäne Fluviale Serien (Schotter-Auensedimentkörper) als Reihenterrassen nebeneinander abgelagert werden, wie dies allgemein für das Holozän erkannt wurde (z. B. Sammelband Schirmer 1983, Geol. Jb. A71). Solche Reihenterrassen müßten sich am Hābūr auskartieren lassen, so wie es auch am benachbarten Euphrat möglich ist. Dort – oberhalb der Hābūr-Mündung – sind großräumige Terrassenflächen z. B. mit wenigstens 4 m mächtigen frühneuzeitlichen Schottern verbreitet.

Damit wird am Hābūr der Wechsel vom verzweigten zum Mäanderfluß um 6000 v. h. nicht mehr notwendig, müssen die morphologisch sichtbaren Mäander des Hābūr nicht zwingend jünger als 1800 v. h. sein und müßte die Schottersedimentation ab 6000 v. h. bis in die jüngste Zeit phasenhaft weitergelaufen sein.

Einige technische Mängel ließen sich vielleicht in den zukünftigen Bänden beseitigen: Der nicht eng mit der lokalen Historie Vertraute vermißt sicher eine Zeittafel, in der die sehr unterschiedlichen Zeitbezeichnungen der einzelnen Aufsätze vereinigt sind. In einigen Beiträgen wird das Verfolgen der Ortsangaben zum verzweigten Suchspiel mangels Abbildungsverweisen oder Abbildungen überhaupt.

Ansonsten gilt: Das Buch ist eines der besten Beispiele für Umweltrekonstruktion in der archäologischen Forschung und präsentiert für alle nordostsyrischen Grabungen unverzichtbare Grundlagen.

Altes Testament, Neues Testament, Judentum, Urchristentum

Lipiński, E. [Ed.]: *Phoenicia and the Bible*. Proceedings of the conference held at the University of Leuven on the 15th and 16th of March 1990. Leuven: Departement Oriëntalistiek, Uitgeverij Peeters 1991. X, 241 S. m. Abb. u. Frontispiz. gr. 8° = *Orientalia Lovaniensia Analecta*, 44; *Studia Phoenicia*, 11. Lw. bfr. 2950,-. – Bespr. von W. Herrmann, Stuttgart.

Die Tagung widmete sich den kulturellen, politischen und kommerziellen Beziehungen zwischen den Phönikern und Israel. Es kamen Teilnehmer zu Wort, die verschiedentlich schon die Problematik im Blick hatten und hier neue Bausteine den fort-